

Walter Hömberg

Gelungenes Reformprojekt mit Profil Vierzig Jahre „Publik-Forum“

Am 28. Januar 1972 ist die erste Ausgabe erschienen. Die Titelgrafik zeigt einen abgeschlagenen Baumstumpf, aus dem eine zarte Blume herauswächst. „Publik-Forum“ – der Titel stellt sich in eine (leider nur kurze) Traditionslinie: Er knüpft an an die katholische Wochenzeitung „Publik“, die im November 1971 nach nur drei Jahren eingestellt worden war. Das Blatt hatte die Auflagenerwartungen nicht erfüllt, weshalb die Deutsche Bischofskonferenz den steigenden Subventionsbedarf nicht mehr tragen wollte. Hinzu kam, dass einige Bischöfe die pluralistische Grundausrichtung nicht weiter zu tolerieren bereit waren. Chefredakteur Alois Schardt konstatierte in seinem letzten Leitartikel, „Publik“ sei „am katholischen Milieu“ gestorben.

„Das Milieu verändern“, so lautete deshalb die Forderung des Theologen Karl Rahner im neuen „Publik-Forum“. Die ökonomische Bilanz der liquidierten Wochenzeitung war enttäuschend. Umso bemerkenswerter, wieviel Vertrauenskapital das Blatt angesammelt hatte: In vielen deutschen Städten bildeten sich Freundeskreise, und Lesergruppen protestierten gegen die Einstellung. Einen Appell zur Fortführung der Zeitung unterzeichneten 16 000 Sympathisanten, darunter prominente Politiker, Publizisten und Wissenschaftler. Nur wenige Wochen später begann das Nachfolgeprojekt zu erscheinen, zunächst auf zwölf DIN-A4-Seiten, herausgegeben von der „Leserinitiative Publik“.

Im ersten Heft geht es hauptsächlich um die Wiederbelebung des alten Mediums in neuer Form. Dazu wird ein Stufenplan entworfen. Im Rückblick kann man feststellen: Die angestrebte Endstufe („Publik“ im gewohnten Umfang und Format) wurde zwar nicht erreicht, aber das sogenannte „Midi-Projekt“ konnte mit viel Energie und Einsatz realisiert werden. Bereits das Editorial des dritten Heftes berichtet von 6000 Abonnenten. Damit ist das Erscheinen im Zwei-Wochen-Rhythmus gesichert. Im August 1972 wird der Umfang auf 16 Seiten, ein Jahr darauf auf 24 Seiten erweitert.

Die redaktionelle Arbeit samt allem, was dazugehört, leistete Harald Pawlowski fünf Jahre lang im Alleingang. Er war vorher Redakteur beim „Spiegel“ und bei der Katholischen Nachrichtenagentur gewesen und hatte sich dann bei „Publik“ als Sprecher des Betriebsrats und des Redaktionsrats engagiert. In seinen sehr lesenswerten Lebenserinnerungen hat der Gründungs- und spätere Chefredakteur



„Publik-Forum“ vom 28. Januar 1972 und Weihnachtsausgabe 2012. Das Blümchen auf der Titelseite der Erstausgabe ist zugleich das Signet der Zeitung „Publik“, die mit der Neugründung wiederaufblühen sollte.

von „Publik-Forum“ die Arbeit in der Ein-Mann-Redaktion anschaulich beschrieben („Ein Abenteuer der Selbstaussbeutung“).

Der Kommunikationsplan war in seinen Grundlinien durch das Vorläuferblatt vorgezeichnet: Ausgehend von zentralen Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils sollte „ein dialogisch angelegter Reformkurs in Gesellschaft und Kirche“ unterstützt werden. Als publizistischen Auftrag formulierte die Leserinitiative: „Einen freien Meinungsaustausch über Gesellschaft, Kirche, Kultur, Politik und Theologie zu fördern und insbesondere benachteiligten Gruppen eine Möglichkeit zu bieten, sich Gehör zu verschaffen.“

Die „Zeitung kritischer Christen“, so der spätere Untertitel, verstand sich immer mehr als ökumenisches Projekt. Sie ließ auch jene zu Wort kommen, die in der kirchenamtlichen Publizistik meist ignoriert und manchmal stigmatisiert werden: Basisgemeinden, Protestbewegungen, Initiativgruppen. Dabei versuchte die Redaktion zu vermeiden, dass das Blatt zum Sprachrohr einzelner Gruppierungen würde – es sollte ein „Forum“ bleiben. Die Unabhängigkeit der Redaktion garantiert der Träger: die Leserinitiative Publik, ein gemeinnütziger Verein mit circa 1100 Mitgliedern. Er beruft für jeweils fünf Jahre einen Herausgeberkreis, der gegenwärtig aus vier theologisch und publizistisch versierten Mitgliedern besteht. Diese Konstruktion hat sich über die Jahrzehnte bewährt.

Während den offiziellen oder offziösen kirchlichen Printmedien die Abonnenten weglaufen (oder wegsterben), kann „Publik-Forum“ auf stolze Zuwächse verweisen: 1985 lag die verkaufte Auflage bei fast 20 000 und zehn Jahre später bei mehr als 30 000 Exemplaren. Am erfolgreichsten war die Zeitschrift im Jahre 2005 mit 40 744 verkauften Exemplaren. Aktuell hat sich die Auflage bei etwa 37 000 Exemplaren eingependelt. Welches Bild hat Wolfgang Kessler, der 1999 Harald Pawlowski als Chefredakteur ablöste, von seinen Lesern? „Die allermeisten sind religiös musikalisch, schöpfen Kraft aus dem Glauben, engagieren sich persönlich stark für ihre Ziele, ob in der Kirchengemeinde, im Eine-Welt-Laden, in der Friedenspolitik, mit Kindern oder in der Hospizarbeit. Sie versuchen reflektiert zu leben und haben Interesse an kritisch und gut aufgearbeiteten Informationen, die sie anderswo so nicht bekommen.“

In der Pressegeschichte gibt es manche Beispiele dafür, dass gerade Zeitschriften eine enge Leserbindung aufbauen können. Kaum jemals jedoch ist ein Blatt durch die Initiative seiner Leser (wieder-) gegründet worden. Und ganz selten gab es ein Netz von Leserkreisen, die sich regelmäßig zu Diskussionen über Themen und Beiträge „ihrer“ Zeitschrift und zu Vortragsveranstaltungen mit Redakteuren und Mitarbeitern treffen. Zwischen Kiel und Konstanz, zwischen Lörrach und Leipzig sind derzeit mehr als 40 „Publik-Forum“-Leserkreise aktiv.

Die Entwicklung von „Publik-Forum“ zeigt, dass christliche Zeitschriften auch heute noch unabhängig von der kirchlichen Hierarchie und von Verlagskonzernen existieren können. Für die Redaktion arbeiten inzwischen acht fest angestellte Journalistinnen und Journalisten sowie ein – ausschließlich durch zusätzliche Leserspenden finanzierter – Volontär.

Die Zeitschrift kommt weiterhin alle 14 Tage heraus, inzwischen im Umfang von 64 Seiten. Ergänzend dazu erscheinen seit einem Jahrzehnt alle zwei Monate „Extra“-Magazine zu Themen der Spiritualität und Lebenskunst. Sie werden ab Dezember 2012 erweitert durch jährlich sechs Hefte einer neuen Reihe mit dem Titel „Extra Leben“, die Erzählungen, Gespräche und Reportagen über Alltagsfragen und zu unterschiedlichen Lebensformen enthält. Zum Verlagsangebot gehören ferner eigene Buch-Editionen, eine (noch bescheidene) Online-Präsenz und ein Medien- und Geschenkeversand.

Prognosen sind angesichts des rasanten Medienwandels schwierig. Aber wegen der starken Verankerung in seinem Leserkreis ist zu erwarten, dass „Publik-Forum“ noch lange die christliche Publizistik mit frischen Impulsen bereichert.